

Baugruppe	Viktoria
Quartier	Breitenrain-Lorraine

Die Baugruppe Viktoria umfasst den südlichsten Teil des Breitenrainquartiers. Ihre Grenze folgt ostseitig dem Nordring und der Breitenrainstrasse bis zur Allemndstrasse. Nordseitig wird sie durch die Spitalackerstrasse begrenzt und südseitig durch die Schänzlistrasse. Die Baugruppe ist geprägt von grossen, den Strassenzügen folgenden Reihenmiethäusern und Blockrandbebauungen. Das räumliche Zentrum der Baugruppe bildet der Viktoriaplatz. Topographisch und räumlich kann die Baugruppe grob in drei unterschiedliche Bereiche gegliedert werden. Der zentrale Bereich ist der Viktoriaplatz und die Ausdehnung gegen Nordosten in Richtung Breitenrainplatz. Gegen Osten dehnt sich fast bis zum oberen Ende des Aargauerstaldens zwischen Spitalacker- und Schänzlistrasse ein weiterer Bereich, dessen Rückgrat durch die Viktoriastrasse gebildet wird. Ein dritter Bereich ist das zur Breitenrainstrasse hin abfallende Gelände gegen Westen.

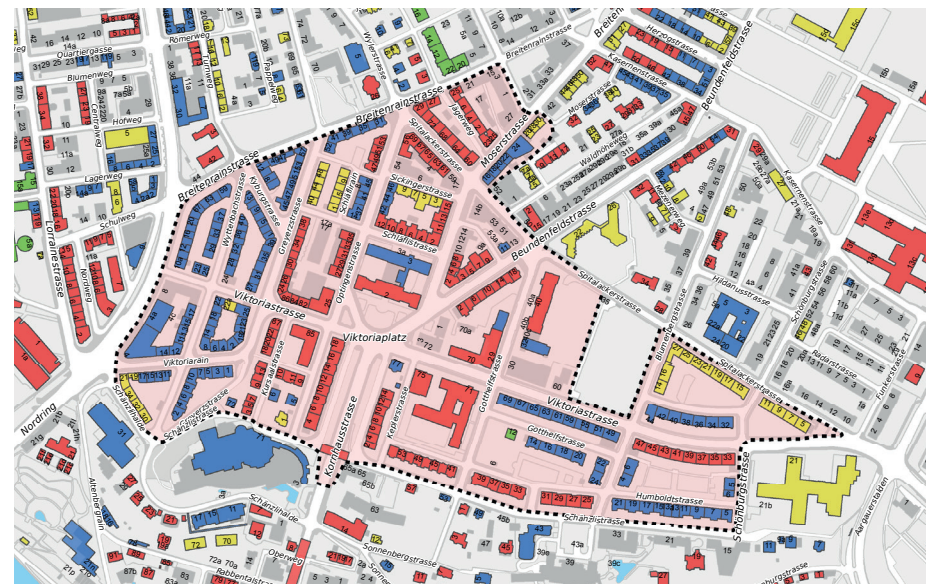
Viktoriaplatz

Das Konzept für den Viktoriaplatz entstand zusammen mit der Planung für die Kornhausbrücke. Ein querrrechteckförmiger Platz auf dem Plateau beschliesst die als Rampe ausgebildete Achse zwischen dem Brückenkopf und dem als Blickpunkt inszenierten schlossförmigen Verwaltungsbau der Bernischen Kraftwerke AG (1915 - 1916 durch die Architekten Zeerleder und Bösiger errichtet). Der Geländeeinschnitt der Kornhausstrasse wird beidseitig flankiert von langgestreckten Heimatstil-Miethausreihen aus den Jahren 1912 - 16. Eine Brücke über den schluchtartigen Terraineinschnitt verbindet die beiden Hausreihen. Von den beiden nördlichen Platzecken sollten strahlenförmige Strassen das Quartier erschliessen. Realisiert wurde davon der Bereich der östlichen Ecke mit der Beundenfeld- und der Moserstrasse und der Optingenstrasse als einziger von drei vorgesehenen Strahlen gegen Westen und Nordwesten. Das 1919 - 20 erbaute, sich am Vorbild Viktoriaplatz 2 orientierende Verwaltungsgebäude der Bernischen Brandversicherung beschliesst die westliche Schmalseite des Platzes. Der Platz wird durch die Gartenanlage des BKW-Verwaltungsgebäudes beherrscht, die mit ihren Wasserbecken die Symmetrie des Gebäudes aufnimmt und seitlich von hochstämmigen Bäumen flankiert wird.

Die sowohl in Bezug auf die Platzgestalt wie auch auf die am Platz sich erhebenden Bauten vom Neubarock bestimmte Anlage besticht durch ihre Grosszügigkeit, Einheitlichkeit und formalräumliche Qualität. Der Viktoriaplatz ist als ein Hauptverteiler heute stark vom Verkehr in Anspruch genommen, so dass der Fussgänger den Platz nur von der Peripherie aus erleben kann. Er stellt den optischen Abschluss, Blickfang und Höhepunkt der eindrücklichen, städtebaulichen Achse Kornhausplatz - Kornhausbrücke -Viktoriaplatz dar.

Moser- und Optingenstrasse

Die Moser- und die Optingenstrasse, die am Viktoriaplatz beginnen, verlaufen bis zur Spitalackerstrasse als Parallelstrassen gegen Nordosten. Sie wurden 1890 im Rahmen des Quartierplans neu angelegt. Die Moserstrasse ist wichtiger Bestandteil des Quartierplans von 1890 und verbindet als Hauptachse des Quartiers die beiden wichtigsten Plätze, den Viktoriaplatz und den Breitenrainplatz. Ursprünglich als gerade



Achse geplant, wurde die Geschäftsstrasse in Adaption an die Topographie sowie an bestehende Strassen und Bauten mit einem Gelenk im Bereich der Kreuzung mit der Spitalackerstrasse ausgeführt. Grösstenteils geschlossene, vier- und fünfgeschossige Reihenmiethäuser mit Ladengeschäften im EG und Wohnungen in den Obergeschossen formen den geschlossenen städtischen Strassenraum der vorderen Moserstrasse. Die Schaufrenten aus Putz und Sichtbackstein bestimmen die Ansichten des Strassenzugs. Die Westseite des Abschnitts zwischen Viktoriaplatz und der Kreuzung mit der Spitalackerstrasse wird von einer Baumreihe gesäumt. Der Strassenknick auf der Höhe der Spitalackerstrasse wird durch den turmförmigen Verandenerker vom Eckhaus Spitalackerstrasse 60 markiert, während der Eckturn von Moserstrasse 23-25 den Abschluss des vorderen Abschnitts der Moserstrasse und die Grenze der Baugruppe ankündigt. Die vordere Moserstrasse überzeugt als geschlossenes städtisches, mit mehreren qualitativ hochstehenden Bauten bestücktes Ensemble des frühen 20. Jahrhunderts.

Als erster Bau, noch vor den Strassenausbauten entstand 1891 – 1893 die Johanneskirche nach Plänen von Karl Moser, die heute den Schlusspunkt der Optingenstrasse bildet und knapp ausserhalb der Baugruppe liegt. Die fünfstrahlige Strassenkreuzung an der Mündung der Spitalackerstrasse in die Breitenrainstrasse wurde zu einem eigentlichen Platzraum ausgeweitet. Dies wurde dadurch erreicht, dass Optingen- und Spitalackerstrasse unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Breitenrainstrasse zu einer Strasse von doppelter Breite vereint wurden. Die Bauten reagieren durch diagonal gestellte Fassaden, durch Türme und durch reiche Schaufrenten auf die Platzsituation und tragen so zur Aufwertung der fünfstrahligen Kreuzung zum Platz bei. Bis auf schmale Vorgartenstreifen dicht an die Strasse gerückte reiche Reihenmiethäuser der Historismus sowie des Jugend- und des Heimatstil gestalten die westliche Spitalackerstrasse zum geschlossenen Wegraum. Der Strassenraum, dessen Querschnitt durch gute Proportionen besticht, wird durch eine Baumallee komplettiert.

Basler und Zürcher Kaufleute erwarben 1908 das Terrain zwischen Nordring, Breitenrain-, Schänzli- und Optingenstrasse und veräussersten es nach kurzer Zeit mit hohem Gewinn an Wohnbaugenossenschaften, Aktiengesellschaften, Baumeister und Architekten. Dem heutigen Nordring entsprachen das alte Bahntrasse und ein entlang diesem geführter Weg, der die Lorrainebrücke mit der Breitenrainstrasse verband. Greyerzstrasse, Viktoriarain und Kyburgstrasse waren als Teile des Quartierplans von 1890 um 1900 vollendet. Als Haupterschliessungsachse der Überbauung wurde die Wyttbachstrasse neu angelegt und rechtwinklig zu dieser die Viktoriastrasse verlängert. Der derart geformte, sechsfeldrige Quartierteil mit der Grundrissform eines pflanzlichen Blatts wurde in den Jahren 1909 - 1916 und 1920 - 1923 mit grosser Dichte überbaut. Länggezogene gerade und winkelförmige Mietsblockreihen erheben sich im nördlichen Teil. Im südlichen Teil folgen zwei Blockrandgevierte und zwei winkelförmige Mietshausreihen schliessen die Gruppe südlich des Viktoriarains ab. Mit Ausnahme des grossen industriellgewerblichen Komplexes der Firma Hallwag und einigen Verkaufsgeschäften, einem Restaurant und wenigen andern Dienstleistungsbetrieben, vor allem entlang dem Viktoriarain, war das Quartier ursprünglich primär städtisches Wohnquartier. Die mehrheitlich durch knappe Vorgärten von den Strassen getrennten Bauten des Heimatstil und des Späthistorismus sind trotz ihrer



unterschiedlich reich gestalteten Fassaden formal von grosser Einheitlichkeit. Die in knappen Abständen gesetzten Zeilen und Blockrandbauten nördlich des Viktoriarains formen schachtartige, steile Hofräume aus.

Bauten Friedrich Marbachs

Das Terrain nördlich des Kursaals und südlich der Viktoriastrasse, das westseitig durch die ansteigende Greyerzstrasse und ostseitig durch die Optingenstrasse definiert ist, erwarb Baumeister Friedrich Marbach und überbaute es in eigener Regie in den Jahren 1909 - 1916. Auf der Westseite der Kursaalstrasse errichtete er, in einer Linie angeordnet, drei Reihenmietshäuser auf dem durch eine Stützmauer an der Greyerzstrasse gestauten Terrain. Die in den Jahren 1909 - 1912 errichteten, reichen Jugendstil- und Heimatstilbauten sind als zusammenhängende Silhouette entlang der Anhöhe über dem Quartieranfang von der Lorrainebrücke her von weither sichtbar und stellen in diesem Sinne ein wichtiges städtebauliches Element im Quartier dar. Östlich der Kursaalstrasse fügte Marbach 1916 ein dreiteiliges Reihenmietshaus, zwei südorientierte Mehrfamilienhäuser über rechteckförmigen Grundrissen und zwei villenförmige, kleineren Wohnbauten hinzu. Der nördlichste Bau, er stand im Bereich des Verwaltungsgebäudes Viktoriastrasse 85, ist nicht erhalten. Den Spickel zwischen Schänzlihalde und Greyerzstrasse wusste die Firma Friedrich Marbach und Sohn mit einem würfelförmigen Mehrfamilienhaus zu nutzen.

Die Gebäudegruppe besteht aus typologisch höchst unterschiedlichen, stilistisch aber einheitlichen, dem Jugendstil und dem Heimatstil verpflichteten Wohnbauten und stellt eine einmalige Ansammlung von verschiedenen Bauten ein und derselben Architekturunternehmung dar. Friedrich Marbach und Sohn gehören zweifelslos zu den bedeutendsten und einflussreichsten Architekturschaffenden des späten neunzehnten und des frühen zwanzigsten Jahrhunderts in Bern.

Spitalackerquartier

Das sich östlich des Terraineinschnitts der Kornhausstrasse bis zum oberen Ende des Aargauerstaldens hinziehende Gebiet des Spitalackers hat gegen Süden die Funktion einer Stadtkrone, während es nördlich durch die Spitalackerstrasse abgegrenzt wird. Grundlage für die Überbauung des Spitalackers bildete ein erster, 1904 durch die städtische Baudirektion erstellter Alignementsplan. 1907 folgte ein Abänderungsvorschlag durch den Bernischen Ingenieur und Architektenverein. Unter dem Einfluss der Städtebaukritik Camillo Sittes ging es darum, die Eigentümlichkeiten der alten Stadt auf die Quartiere zu übertragen: «Als begrüssenswert wurde es erachtet, die Lauben soweit als möglich auch in den Vorstadtquartieren einzuführen.» Der ausgeführte Plan, obwohl nicht ganz frei von Sittes Vorstellungen, ist von einer erstaunlichen Modernität. Die westlichen Bauten im Bereich des Viktoriaplatzes und dem Brückenkopf wurden in einer ersten Etappe bis 1920 errichtet. Das eigentliche Spitalackerquartier wurde in den Jahren 1926-34 durch die Architekten und Bauherren Hans Hubacher, Rybi und Salchli, Wirz und Möri AG, Baugesellschaft Blumenberg AG, Scherler und Berger und die Baugenossenschaft Viktoriaplatz AG realisiert.



Süd- bis südwestorientierte, langgezogene lineare oder leicht geschwungene Zeilen entlang der Humboldt-, Gotthelf-, Viktoria- und Spitalackerstrasse charakterisieren die Anlage. Die direkt an der Viktoriastrasse errichteten Bauten nehmen vereinzelt Ladengeschäfte auf, die übrigen Bauten wurden als reine Etagenwohnhäuser errichtet. Gartenstreifen schaffen südseitig private Aussenräume. Durch die Stellung der Bauten und die grosszügigen Binnenräume entstanden blockrandartige Strukturen. Der eindrücklichste Vertreter dieses Bebauungsmusters liegt im Geviert zwischen Blumenberg-, Schänzli-, Schönburg- und Viktoriastrasse. Die Grosszügigkeit der Anlage erzeugt einen parkartigen Innenhof mit halböffentlichem Charakter. Als überzeugendste öffentliche Räume sind von Baumalleen gesäumten, streng definierten Strassenräume der Viktoria- und Spitalackerstrasse zu nennen. Die linear entlang der Schänzlistrasse aufgereihten Bauten schaffen eine überzeugende Trennung zwischen dem neu angelegten Quartier und der älteren Hangbebauung über dem Altenberg.

In stilistischer Hinsicht dokumentieren die Bauten in eindrücklicher Weise die Wandlungen der Architektur der Zwischenkriegszeit. Als älteste Bauten sind die 1925-27 entstandenen Häuser Humboldtstrasse 33-39 und 41-55 noch dem Späthistorismus verpflichtet und verarbeiten Einflüsse des Art déco. Bei den danach erbauten Zeilen dominiert bereits die Formensprache des Neuen Bauens: Sie besitzen horizontal betonte Putzfassaden mit grosszügigen Verglasungen, Eckfenstern, Fensterbändern und verzichten grösstenteils auf Gliederungselemente und Ornamente.